



Emil Ketterer

* 22.5.1925 † 8.2.2014

Mein Vater wuchs auf mit den Geschichten seiner Großmutter. Sie konnte noch von ihren Vorfahren berichten, die Mitte des 19. Jahrhunderts die große Hungersnot durchlitten hatten. Auch mein Vater konnte zu vielen Themen von einer persönlichen Erfahrung berichten. Geschichte war für ihn kein abstraktes Buchwissen, sondern zeigte sich in den Lebensumständen unserer Vorfahren.

Durch die Fürsprache des Unadinger Pfarrer Behringer erhielt er die Möglichkeit, nach der Grundschule in Donaueschingen auf das Gymnasium zu gehen. Die Sprachen und Geschichte waren seine Lieblingsfächer. Für uns Kinder war es immer wieder erstaunlich, wie gut er nach vielen Jahren noch lateinische Texte übersetzen konnte. Nachdem immer mehr Schulkameraden eingezogen wurden, und auch schon gefallen waren, wollte er nicht mehr daneben stehen und meldete sich 1943 freiwillig zum Wehrdienst. Seine Eltern stimmten nur widerwillig zu, ließen ihn aber ziehen. Die nächsten zwei Jahre war er in Russland, in Italien und schließlich wieder an der Ostfront eingesetzt. Nach kurzer russischer Gefangenschaft verbrachte er zwei Jahre in einem kleinen Dorf an der Elbe, bevor er wieder heim in die Baar kam. Er nahm verschiedene Arbeiten an, bevor er 1950 meine Mutter Emma heiratete und in die Neuenburg als Landwirt zog. Die nächsten Jahre waren geprägt durch die Arbeit und das Aufziehen der vier Kinder.

An Heimatgeschichte war er immer interessiert. Schon bald fand er herzliche Unterstützung durch Georg Goerlipp bei seinen Recherchen im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv. Und er begann mit dem Schreiben. Seine erste große Arbeit war das *Ortssippenbuch Bachheim-Neuenburg* (Lahr/Dinglingen: Interessengemeinschaft Bad. Ortssippenbuecher 1984), das er zusammen mit Karla Scherer aus Bachheim recherchiert hat. Anschließend wagte er sich an die Chroniken von Bachheim (1988) und Unadingen (1994). Ein besonderer Verdienst ist seine Entdeckung und Kartografierung der Keltengräber im Raum Löffingen. Den Bericht, den er sich durch das Landesdenkmalamt Freiburg bestätigen ließ, veröffentlichte er unter dem Titel *Vorgeschichtliche Bodendenkmale im Raum Löffingen* in Bd. 37 (1991) der Schriften der Baar. Weitere Veröffentlichungen für die Stadt Löffingen behandeln die Revolution 1848/49 (1998), den Waldprozess mit dem Haus Fürstenberg und das abgegangene Dorf Weiler.

Nach dem Tod meiner Mutter 2003 konnten wir Kinder ihn motivieren, seine Arbeit wieder aufzunehmen. Er fasste seine Unterlagen für den Band *Löffingen – Beiträge zur älteren Geschichte* (Konstanz: Südkurier 2005) zusammen. Auch von der Ortsverwaltung Reiseltingen wurde er gebeten, eine Ortsgeschichte zu schreiben (Hüfingen: Moog-Druck 2009). Seine letzte Schrift behandelte die Gehöfte im Wutachtal.

Als langjähriges Mitglied des Vereins veröffentlichte er in dieser Zeitschrift, außer dem bereits genannten Aufsatz über die keltischen Bodendenkmale, folgende Arbeiten: *Ein Beitrag zur Geschichte des Schlosses Neuenburg*, Bd. 33 (1980), (zusammen mit Karla Scherer) *Zur Problematik des Kreuzes im Hagelsboden*, Bd. 36 (1986), *Die Hohlen- oder Mergelgruben*, Bd. 40 (1997), *Das Inventarium der Freiherren von Schellenberg von 1614 – Ein Kapitel Glanz und Niedergang eines Baaremer Adelsgeschlechts*, Bd. 52 (2009), und *Muchen – ein abgegangenes Dorf auf der Westbaar*, Bd. 53 (2010).

Der Baarverein verliert mit seinem Tod einen der besten Kenner der Regionalgeschichte und wir Kinder verlieren einen sehr lieben und humorvollen Vater.

Harald Ketterer